

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

16.10.1883 (No. 245)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 16. Oktober.

№ 245.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 11. d. M. gnedigst geruht, den Großherzoglichen Amtsrichter Beck in St. Blasien auf sein unterthänigstes Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 15. Oktober.

Der Besuch des Deutschen Kronprinzlichen Paares in Monza wird, wie Korrespondenzen aus Italien ausdrücklich hervorheben, dort allgemein mit lebhafter Befriedigung begrüßt, denn, weil dieser Besuch sich beinahe alljährlich wiederholt, wird er mit Recht als ein erfreuliches Symptom der ungetrübten Fortdauer der zwischen den beiden Höfen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen angesehen. Kein Fremder dürfte in Italien so lebhafter und allgemeiner Sympathien wie der Kronprinz von Deutschland, der in Italien wie zu Hause ist und seinen freundschaftlichen Gesinnungen für das italienische Königshaus bei jeder Gelegenheit den herzlichsten Ausdruck zu geben liebt.

Außerlich ist jetzt das gute Einvernehmen zwischen den kroatischen Abgeordneten und dem ungarischen Reichstage wiederhergestellt. Die ersteren sind nach der Abstimmung über den Tisza'schen Beschlusparagrafen in das Haus wieder eingetreten und haben sich an den Wahlen zur Delegation betheiligt. Einen Beweis dafür, daß man sie bei guter Stimmung zu erhalten bemüht ist, haben sie in der ihnen gewordenen Zubilligung von vier Delegationenmandaten bekommen. Dagegen wurde die gemäßigtere Opposition für ihre Haltung in der kroatischen Debatte durch die Entziehung eines Mandats gestraft. Wie es heißt, wird die Partei diese Maßregelung durch ihr Verbleiben von den Delegationsarbeiten beantwortet. Da die äußerste Linke des ungarischen Abgeordnetenhauses in Konsequenz ihres politischen Programms die Delegationen überhaupt noch nicht beschickt hat, wird die Opposition demnach diesmal ganz unvertreten bleiben.

Die „Politische Korresp.“ meldet aus Sofia, 12. ds.: Auf Grund des von der Sobranje angenommenen Antrechs des Justizministers werde eine Amnestie für alle bis zur Wiederherstellung der Verfassung begangenen politischen Verbrechen und Vergehen erlassen. Weiters wurde verfügt, in Distrikten mit überwiegend mohamedanischer Bevölkerung fortan Mohamedaner zu den Distriktribunalen als Mitglieder zuzuziehen.

Mehrere Pariser Blätter veröffentlichen den Wortlaut des Vertrags, welcher am 25. August zwischen Frankreich und Anam zu Hné abgeschlossen worden ist. Die hauptsächlichsten Bestimmungen desselben sind: Anam nimmt das Protektorat Frankreichs an, mit allen Konsequenzen desselben, namentlich daß Frankreich die Beziehungen der anamitischen Regierung mit allen auswärtigen Staaten, China eingeschlossen, leiten wird. Die Provinz Dintchuan

wird Cochinchina einverleibt, die Franzosen werden verschiedene andere Punkte besetzen, insbesondere die Forts an der Küste von Hué. Die anamitische Regierung wird ihre Truppen aus Tongkin zurückziehen und den Mandarinen in Tongkin aufgeben, ihre dortigen Posten wieder einzunehmen, dieselbe soll ferner die Häfen von Turane und Sanday als offen für den Handel aller Nationen erklären. Auf der großen Route von Hanoi nach Saigun wird eine Delegationenlinie errichtet, in allen großen Städten in Tongkin werden französische Residenten eingesetzt, unter deren Kontrolle die anamitischen Mandarinen die innere Verwaltung fortzuführen, ohne daß jedoch die Residenten sich mit den Einzelheiten der Verwaltung zu beschäftigen haben. Auf Verlangen der französischen Behörden können die Mandarinen abgesetzt werden, wenn sie feindliche Gesinnungen bekunden. Die Residenten werden die Eintreibung und Verwendung der Steuern überwachen. Die Verwaltung der Zölle wird von französischen Beamten geführt, die französischen Unterthanen werden vollständige Freiheit für ihre Person und ihr Eigenthum in ganz Tonkin und allen Häfen Anams genießen. Dies soll in ähnlicher Weise auch für alle Ausländer gelten, welche den französischen Schutz nachsuchen. Frankreich wird zur Geltung der ungetrübten Intelligenz auf dem Rothen Flusse die erforderlichen Vorkehrungen treffen. Dasselbe wird die Garantie für die vollständige Integrität Anams übernehmen, den König von Anam gegen alle Angriffe von außen und gegen alle Aufstände im Innern beschützen und ihn in seinen berechtigten Forderungen gegen Fremde unterstützen. Frankreich übernimmt die Aufgabe, die schwarzen Sklaven allein zu verkaufen und die Sicherheit und Freiheit des Handels auf dem Rothen Flusse zu wahren; es wird dem Könige die Jagdreviere, Seen und Flüsse zur Disposition stellen, deren er bedürftigen sollte, fernere Konferenzen werden die jährliche Quote feststellen, welche der anamitischen Regierung aus dem Ergebnis der Zölle und Telegraphen des Königreichs Anam, sowie aus den Steuern und Zöllen Tongkins und den Monopolvergebnissen und Unternehmungen überlassen bleiben soll.

Dem Bundesrathe liegt jetzt der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, betreffend die Verallgemeinerung der Zollermäßigungen des deutsch-italienischen und deutsch-spanischen Handelsvertrages, vor. Die Ermäßigungen betreffen vorzugsweise Südbüchse, Korwaaaren, Chokolade, Del. Die „Nat.-Lib. Korr.“ bemerkt dazu:

Zum Verständnis dieser Verordnung muß man sich die Verhandlungen der letzten Reichstags-Session in's Gedächtnis zurückrufen. Eine der hauptsächlichsten Beschwerden gegen die vielbesprochene „Bekanntmachung“ vom 9. August in Betreff der vorläufigen Inkraftsetzung des spanischen Handelsvertrages hatte dagegen gerichtet, daß die Spanier ungenügenden Tarifiermäßigungen sofort verallgemeinert, und zwar nicht nur auf Staaten ausgedehnt waren, mit welchen Deutschland im Meißelbegünstigungsverhältnis steht, sondern auch auf Länder, bei denen dies Verhältnis mindestens rechtlich zweifelhaft ist. Im vorliegenden Falle kamen namentlich Griechenland und die Türkei in Betracht. Auch wurde mit dem definitiven Inkrafttreten des spanischen Handelsvertrages die „Bekanntmachung“ und damit die Verallgemeinerung der Zollermäßigungen hinfällig. Dieses gänzlich unthunliche Verhältnis, welches auch schon bei dem deutsch-italienischen Vertrag zu Bedenken Anlaß gegeben hatte, konnte nur durch

eine gesetzliche Regelung auf einen festen Rechtsboden gestellt werden. Es wurde daher seitens verschiedener Parteien ein Gesetz beantragt, nach welchem durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths angeordnet werden kann, daß die in dem deutsch-italienischen und dem deutsch-spanischen Handelsvertrage enthaltenen Zollermäßigungen auch solchen Staaten gegenüber Anwendung finden, welche einen vertragmäßigen Anspruch auf diese Ermäßigungen nicht haben. Die betreffenden kaiserlichen Verordnungen sind dem Reichstage, sofern er versammelt ist, sofort, sonst bei seinem nächsten Zusammentreten, zur Genehmigung vorzuliegen. Auf Grund dieses Gesetzes ergeht jetzt die Verordnung, welche die Zollermäßigungen auf die Türkei und Griechenland ausdehnt.

Das französische Handelsministerium hat über die Volkszählung von 1881 eine große statistische Arbeit veröffentlicht, in der die Abtheilung über die in Frankreich lebenden Ausländer besonders bemerkenswerth erscheint. Im ganzen betragen 1881 diese Ausländer aus allen Völkern 1,001,090, also 2,68 Prozent der Gesamtbevölkerung Frankreichs. Im Jahre 1851 war das Verhältniß nur 1,00, es stieg bis 1867 auf 1,67, betrug 1872 schon 2,03 und 1876 dann 2,17 Proz. Die Mehrzahl dieser Ausländer gehört selbstverständlich den Nachbarstaaten Belgien, Deutschland, Schweiz, Italien, England und Spanien an; Belgien ist am stärksten vertreten, dann folgt Italien, dessen Einwanderung am stärksten im Zunehmen ist. Von den 432,265 Belgiern kommen 270,351 allein auf das Departement des Nord, also 62 Proz.; 55,938 auf das Seine-Departement, der Rest auf Ardennen, Pas de Calais, Dife, Marne u. s. w., also auf das nördliche Frankreich. Die 240,733 Italiener kommen vorzugsweise auf die südlichen Departements der Rhonemündungen, Seealpen, Var, Rhone u. s. w. und auf Corsica (mit 15,032). Die Spanier sind am zahlreichsten in den Pyrenäen, Aube, Gers, Gironde u. s. w. Die Schweizer sind am stärksten im Seine-Departement (23,422), in Doubs, Rhone, Rhonemündungen, Savoyen u. s. w. vertreten. Die Engländer sind in der Majorität Winterzeit über ganz Frankreich zerstreut und im Seine-Departement mit 12,636 Seelen vorhanden. Amerikaner, Stämmen, Oesterreicher und Ungarn, Russen, Asiaten u. s. w. fallen sich der Mehrzahl nach in Paris auf. Die Zahl der Deutschen übersteigt in 14 Departements die Zahl 1000; diese sind: Seine 35,954; Meurthe-et-Moselle 12,132; Vogesen 2583; Maas 2220; Seine-et-Dise 2032; Marne 1950; Oberrhein 1934; Unterseine 1678; Rhone 1518; Seealpen 1516; Doubs 1514; Nord 1386; Obermarne 1274; Aube 1188; zusammen 68,879 zu 81,986 im ganzen. Die Gesamtzahl der Fremden in Frankreich stellt sich wie folgt:

	1876	1881	Zuwachs in fünf Jahren	Proz.
Belgier	374,408	432,265	57,767	15,4
Italiener	165,313	240,733	75,420	45,6
Deutsche	59,028	81,986	22,958	38,9
Spanier	62,437	73,781	11,344	18,2
Schweizer	50,203	66,281	16,078	32,0
Engländer	30,077	37,005	6,929	23,0

Deutschland.

Berlin, 14. Okt. Wie aus Baden-Baden gemeldet wird, ist nach den bisherigen Dispositionen die Abreise Sr. Majestät des Kaisers auf Sonntag den 21. d. M.,

Sein einziges Kind.

Aus dem Englischen von Leon Brool.

(Fortsetzung.)

„Mein Gedächtniß ist gar nicht gut“, erwiderte Lady Paisley, naa wirklich ängstlich.

„Das brauchst du mir nicht zu sagen“, antwortete er mit kurzem Lachen, „wenn du am nächsten Morgen nicht mehr weißt, was du Abends gesagt hast.“

„Sir Philip, du beunruhigst mich wirklich!“ warf Lady Paisley ein, indem sie zu lächeln versuchte, denn es war ihr unerträglich, so von ihrem Gatten vor den Kindern und der Dienerschaft bloßgestellt zu werden.

„Es freut mich, daß du mich so unterhaltend findest“, bemerkte er lächelnd. „Lewis“ fügte er hinzu, sich schnell zu dem Knaben wendend, der auf der rechten Seite saß, „hast du deine Arbeit beendet? Heute werde ich nicht auf deine Entschuldigungen hören; darum warne ich dich. Herr Ernst wird in einer halben Stunde hier sein; trinke deinen Kaffee schnell und lerne deine Lektion im Studierzimmer, bis er kommt!“

„Gestern Abend habe ich alles gelernt, Sir!“ murmelte der Knabe kaum verständlich.

„Gut! aber wenn ich irgend eine Klage von Herrn Ernst höre, wird es dir übel gehen.“ „Und Annie“, fügte er hinzu, als sein Auge den Tisch hinunterwanderte, „komme um 12 Uhr zu mir hinunter; ich will dir zeigen, wie man die schwierige Stelle in deiner Sonate spielt. Miß Hunter, ich kann Ihnen nicht gratulieren zu dem Vortrag Ihrer Schülerin; es war ein sehr erbärmlicher! Ich bin begierig“, fragte er, sich an Lena wendend, mit plötzlich veränderter, weicher, fast angenehmer Stimme, „ob du auch spielen kannst? Deine Mutter war keineswegs eine Künstlerin, aber sie hatte einen guten Anschlag; vielleicht hast du es geerbt. Sage mir, kannst du spielen?“

Diesmal antwortete ihm Lena ganz vertrauensvoll: „O ja, Sir Philip, ich kann spielen. Der liebe Papa pflegte zu sagen, ich könnte es beinahe so gut als die arme Mama.“

„Gut, wir wollen sehen!“ sprach er mit etwas ungläubigem Lächeln, das Lena das Blut in die Wangen trieb; „soll Miß Hunter diese junge Dame erziehen, wenn ich fragen darf, Lady Paisley!“

„Ja, Sir Philip, Miß Hunter ist ganz damit einverstanden.“ „Sie müssen versuchen, sie bis zum Obhaken zu bringen, Miß Hunter“, sagte Sir Philip, „sie weiß vielleicht nicht viel, aber sie ist nicht dumm nach allem, was ich sehe. Halte sie ein Jahr lang scharf an der Arbeit, Lady Paisley, und schicke sie dann in eine der ersten ausländischen Pensionen.“

„Wenn ich irgend einen Vorschlag befolge, den du gemacht hast, Sir Philip, werde ich jedenfalls das Rechte treffen!“ erwiderte Lady Paisley etwas ironisch.

„Das wirst du gewiß, Lady Paisley!“ bestätigte er ruhig. „Ich weiß nicht, ob ich dir gesagt habe“, fügte er hinzu, „daß ich gestern von Josef Nachricht erhielt, und daß er vorhat, zu kommen und ein paar Tage bei uns zu bleiben. Vielleicht wirst du die Güte haben, ihm zu schreiben und ihn willkommen zu heißen.“

„Mit Vergnügen, Sir Philip!“ sagte Lady Paisley kurz.

Sir Philip antwortete nicht und so hörte das Gespräch auf. Lena glaubte, dieses lange Frühstück werde nie zu Ende gehen; es schien ihr alles so seltsam. Sie wußte nicht, warum Sir Philip so barsch mit seinen Kindern sprach, warum sie alle so fleißig um den Tisch sitzen mußten und nicht lächeln und noch weniger sprechen durften. Wenn das die Art war, wie die reichen Leute lebten, wollte sie lieber arm bleiben; ja, sie wollte lieber in dem geringsten, kleinsten Hause wohnen, wo sie thun konnte was sie wollte, als in dieser Weise in einer großen vornehmen Wohnung. Ihr alter aufrechter Geist gewann wieder die

Oberhand. Sie wollte nicht hier bleiben, sie wollte zurück zu Herbert gehen, wenn die Dinge immer so wären wie heute.

Als endlich zu ihrer großen Erleichterung das Frühstück vorüber war, ging sie mit Miß Hunter und ihren Cousinen in's Schulzimmer. Hier begannen nun die ersten Tagesgeschäfte. Lena beobachtete Annie und Rosie halb furchtsam und halb erstaunt, als sie Aufgaben besagten, die ihr schrecklich lang und schwer vorkamen, französische Exercitien schrieben, deutsch und italienisch übersehten, zwei ganze Stunden lang häßliche und unerträgliche Uebungen auf dem Piano machten, und niemals sich auflehnten gegen die Tyrannei, unter der sie schwachteten. Sie zitterte für sich selbst, denn dieses Loos stand auch ihr bevor. Sie konnte keine fünf Stunden dastehen, um zu lernen und zu üben; sie wußte, daß das sie tödten würde. Es war sehr hart und grausam; wenn dies ihr lieber Papa gewußt hätte, würde er sie nie hierher geschickt haben. Er hatte immer mit der französischen Stunde aufgehört, wenn sie müde war, und hielt sie nie länger als $\frac{3}{4}$ Stunden an der Arbeit. Miß Hunter tadelte sie wegen dieser Grausamkeit; natürlich konnte sie nichts dafür, sondern Sir Philip! und sie haßte ihn desto mehr, je größer ihre Furcht vor ihm war. Wie ganz anders war er als ihr lieber, verlorenener Papa! Die Worte, die er während des Frühstücks in Bezug auf sie gesprochen hatte, verflochten Lena beständig. Ein Jahr lang sollte sie hart an der Arbeit gehalten und dann in die Schule geschickt werden? Und wenn er es sagte, mußte es geschehen, ob es ihr Wille war oder nicht. Sie hatte nie einen Menschen wie Sir Philip gesehen; denn sie scheute sich wirklich, mit ihm zu reden, noch mehr, ihm zu widersprechen. Daß in Zukunft sein Wille ihr Gesetz sein würde, fühlte sie wohl, und wußte nur zu gut, welcher Art seine Befehle sein mochten. Aber das beschloß sie, daß, wenn das schlimme noch schlimmer werden sollte, sie zu Herbert entfliehen werde. Er würde sich ihrer annehmen, davon war sie überzeugt; es tröstete sie, daß sie wenigstens noch eine Wahl frei hatte. (Fortsetzung folgt.)

Nachmittags, das Eintreffen in Berlin auf Montag den 22. d. Mts. früh festgesetzt. Gestern Vormittag besuchte Sr. Majestät die von der „Badener Lotterie“ veranstaltete Kunst- und Industrieausstellung. Der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz, ist von dem Kaiser in Audienz empfangen und mit einer Einladung zur Tafel beehrt worden. — Prinz Wilhelm ist gestern Mittag aus Wien hierher zurückgekehrt. — Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge sind die Arbeiten am Auswanderungsgesetz-Entwurf nicht eingestellt, sondern werden rüstig fortgesetzt.

Braunschweig, 14. Okt. Der Herzog ist heute Nachmittag aus Sibyllenort hier wieder eingetroffen.

Dresden, 13. Okt. Die Stadtverordneten sind dem Rathsbeschlusse, 18,000 M. für die Dresdener Luther-Feier zu bewilligen, beigetreten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Okt. In dem Exposé, mit welchem der Finanzminister die Budgetvorlage pro 1884 einbrachte, führte derselbe aus, nach den Schlussrechnungen vom Jahre 1882 habe das mit 31,900,000 fl. präliminirte Defizit thatsächlich bloß 22 $\frac{1}{10}$ Millionen erreicht, sonach habe sich für 1882 eine um 9 $\frac{1}{2}$ Millionen günstigere Bilanz ergeben. Die Einnahmen in den ersten 8 Monaten des laufenden Jahres seien um 21,800,000 fl. höher als in der gleichen Periode des Vorjahrs, nach Abzug der Kosten der Bagthal-Bahn betrage die faktische Mehreinnahme rund 8 $\frac{1}{2}$ Millionen, worin als wichtigste Post die Steuereinnahme für die Sparfassen Einlagen enthalten sei. Da die Ausgaben in den ersten 8 Monaten um 1 $\frac{1}{2}$ Million gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahrs gestiegen, so gestalte sich die Bilanz thatsächlich um 6,800,000 fl. günstiger. Von letzterer Summe entfielen 2,200,000 fl. auf direkte Steuern, 2 $\frac{1}{2}$ Millionen auf Staatsbahn-Einnahmen und 1 Million auf indirekte Steuern. Seit Oktober 1882 seien 51 Millionen 6prozentiger Goldtitres konvertirt worden und demnach noch 166 Millionen zu konvertiren. Völlig problematisch sei es, welche Summe man als Zinsersparnis aus der nächstjährigen Konvertirung einstellen wolle, denn der weitere Verlauf der Konvertirung hänge nicht nur von dem Konsortialvertrag, sondern auch von den Verhältnissen ab. Der Minister ging nun auf das Budget von 1884 über und analysirte das Mehreinkommen von 8,300,000 fl. bezüglich der einzelnen Ressorts sowie die Mehreinstellungen an Einnahmen. Betreffs der Zinseszinsen, welche mit 23,800,000 fl. präliminirt sind, bemerkte Szapary, man könne zwar jetzt nicht behaupten, daß künftig alle Eisenbahn-Bauten eingestellt werden würden, aber nach dem Ausbau der Hauptlinien, wie Budapest-Semlin, der Szöny-Brucker Linie, sowie nach Beschaffung des Verkehrsparcs für die neuen Linien und nach der Vollendung der Budapest-Bahnhöfe dürften jedenfalls auf längere Zeit große Beträge für Eisenbahn-Bauten nicht mehr erforderlich sein. Was den Abgang im Ordinarium betreffe, welcher für 1883 noch 8 $\frac{1}{2}$ Millionen betragen habe, so beziffere sich derselbe für 1884 nur noch auf 2,600,000 fl., derselbe habe sich sonach um 5,900,000 fl. verringert. Zur Deckung desselben sei die Mehreinnahme in Aussicht genommen, welche, falls der Reichstag den ihm vorzuschlagenden Gesetzentwurf über die Modifikation der Grundsteuer, der Hauskapitals-, Zinsen- und Rentensteuer, sowie über den Zuschlag zur allgemeinen Einkommensteuer annehme, erwartet werden könne und werde sich in diesem Falle im Ordinarium noch ein geringer Ueberschuß ergeben. Das Gesamtdefizit stelle sich 1884 auf 20,300,000 fl., also 3,800,000 fl. niedriger als 1883. Nach Deckung des Abganges im Ordinarium durch die eingeführten Steuerreformen blieben noch 17,300,000 fl. des Gesamtabganges und 10 Millionen für Amortisationszwecke im Kreditwege zu beschaffen.

Szegedin, 14. Okt. Anlässlich der Vollendung des Wiederaufbaues der Stadt ist der Kaiser Franz Josef, begleitet von dem Ministerpräsidenten Tisza, dem Minister für Landesverteidigung, Baron Orczy, dem königlichen Kommissar für den Wiederaufbau der Stadt, Ludwig Tisza, und zahlreichem Gefolge, heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen, von dem Bürgermeister empfangen und von zahlreichen Deputationen und einer großen Volksmenge jubelnd begrüßt worden. Die Stadt ist prachtvoll geschmückt. Der Kaiser wird drei Tage hier bleiben, um die neuerbaute Stadt eingehend zu besichtigen.

Schweiz.

Bern, 13. Okt. Die Eidgenössische Bundesversammlung ist auf den 26. November einberufen.

Italien.

Rom, 13. Okt. Minister Baccelli hat den Bildhauer Monteverde beauftragt, einen Entwurf für das im Zentrum der Pantheon-Rotunde zur errichtende Grabmal Viktor Emanuels vorzulegen.

Frankreich.

Paris, 13. Okt. Casimir Perier ist zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium ernannt worden. — Es bestätigt sich, daß der Marseiller Präfekt, Poubelle, die Stelle des Seinepräfecten erhalten wird. — Der „Soir“ meldet, das Journal „Antiprussien“ sei auf Verlangen des Kriegsministers Campenon suspendirt worden. — Der „Temps“ bringt aus Madrid von heutigen Tage folgende Nachrichten: „Sagasta erklärte öffentlich, daß er den Zwischenfall vom 29. September durch die freimüthigen und freundschaftlichen Erklärungen, die Ferry und Challemeil-Lacour dem Botschafter Fernan-Núñez erteilt, als erledigt betrachte, und daß von dem Augenblick an, wo die französische Regierung Spanien bevollmächtigt, durch ein diplomatisches Rundschreiben oder auf andere Art die so herzlich durch Grevy dargebrachte Genugthuung zur Oeffentlichkeit zu bringen, die

spanische Presse und alle Parteien die Angelegenheit als geschlossen ansehen. Das neue Kabinet wurde gut aufgenommen; in den Finanzkreisen würde Camacho als Finanzminister den Vorzug gehabt haben, aber die Anwesenheit Moret's und Ruiz Gomez im Kabinet ist eine Bürgschaft für Verbesserungen und Ersparnisse im künftigen Budget; Moret und Ruiz Gomez sind auch Anhänger des Freihandels und werden darauf hinwirken, daß Handelsverträge mit England, den Vereinigten Staaten und Portugal zustande kommen. In der auswärtigen Politik ist es unter dem Einfluß Serrano's und Martos' außerhalb des Kabinet's und Moret's, Sarboal's und Ruiz Gomez' im Kabinet sicher, daß das neue Kabinet den herzlichen Beziehungen mit Frankreich günstig und Gegner jeder abenteuerlichen auswärtigen Politik sein wird, weil diejenigen, welche dasselbe bilden und beeinflussen, stets Freunde Frankreichs und Gegner der Politik des Marquis de la Beja de Armijo waren. Posada Herrera hat, wie versichert wird, das Programm der Linken mit allgemeinem Stimmrecht angenommen.“

Genève, 13. Okt. Der Ministerpräsident Ferry und der Minister für öffentliche Arbeiten, Ragnal, sind heute Nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen und von den Behörden und Notabilitäten am Bahnhofe empfangen worden. Dort hatte sich auch eine große Menschenmenge eingefunden, welche die Minister mit den Rufen: „Es lebe die Republik!“ begrüßte. Auf eine Ansprache des Präsidenten des Appellhofes erwiderte Ferry: Wir wollen die Unabhängigkeit des Richtersamts und gerade um diese Unabhängigkeit sicherzustellen, haben wir von den Kammern Maßnahmen verlangt, deren wahre Bedeutung man gewiß nicht verkannt haben wird. Die Regierung will kein Richterpersonal, welches politischen Einflüssen unterworfen ist, sie verlangt von ihm einzig und allein eine gute Justiz und nichts weiter als das. Der Ministerpräsident gedachte ferner der anerkanntwerthen Fortschritte, welche in Genéve für die Zwecke des Mädchenunterrichts gemacht worden seien. Auf die Ansprache seitens des Pfarrers erwiderte Ferry: Sie wissen, meine Herren, wie sehr die Regierung eine Politik vertritt, die nun schon so lange die Beziehungen zwischen Staat und Kirche regelt, und da Sie uns Ihre Ergebenheit versichern, können Sie hinwiederum auf unser Vertrauen rechnen. Bei der Befestigung des Lyceums nahm Ferry auch die Revue über ein Schulbataillon ab und bemerkte dabei: Diese Uebungen im Gedanken der Allgemeinheit sind keineswegs ein Spiel, wir knüpfen daran den ersten Preis. Wenn ihr erst wirkliche Gewehre habt, müßt ihr auch wirkliche Soldaten sein. Abends fand im Rathhaus ein Bankett statt, bei welchem zahlreiche Toaste ausgebracht wurden und wobei Ferry ebenfalls eine Rede hielt.

Genève, 15. Okt. (Tel.) Ferry und Ragnal wurden bei ihrer Ankunft von der Menge mit: „Es lebe die Republik!“ von einzelnen mit Hochrufen auf Thibaudin begrüßt. In einer Bankettrede Abends sagte Ferry, die Intendanten hätten eine breite Kluft zwischen sich und der Regierung geschaffen; die monarchistische Gefahr sei nicht mehr vorhanden; der von den Intendanten drohende Gefahr müsse man eine Vereinigung aller Republikaner entgegenstellen. Das Land müsse wählen zwischen den Intendanten und einer Politik der Stabilität und des weisen Fortschritts.

Spanien.

Madrid, 14. Okt. In einem Zirkularschreiben an die Präfekten, in welchem das neue Kabinet sein Programm entwickelt, soll sich dasselbe dahin ausdrücken, daß es die Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit schützen, die Zivilie und das Geschworenengericht wieder einführen und Maßregeln treffen werde, die Freiheit des Unterrichts zu sichern. Außerdem werde das Kabinet bemittelt sein, das allgemeine Stimmrecht zur Geltung zu bringen, eine Verfassungsrevision herbeizuführen und eine Zollvereinbarung mit Portugal, sowie einen Handelsvertrag mit England abzuschließen. In der äußeren Politik werde es vermeiden, Einzelallianzen einzugehen, und sich bemühen, gute Beziehungen zu Frankreich herzustellen. Der Kriegsminister werde die Armee reorganisiren, um die Ursachen der militärischen Aufstände zu beseitigen. — Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß die Cortes bis zu den ersten Monaten des nächsten Jahres verlagert werden, damit die Regierung alle administrativen Fragen ohne legislativen Charakter inzwischen erledigen könne.

Großbritannien.

London, 13. Okt. Eine bei Lloyd's eingetroffene Depesche besagt, in Port-au-Prince sei die Revolution ausgebrochen. Die Stadt sei geplündert, die Hälfte der Häuser durch Brandstiftung und Bombardement zerstört und viele Personen sollen dabei ums Leben gekommen sein, 5 fremde Kriegsschiffe lägen im Hafen. — Nach der „Ball Mall Gazette“ würden alsbald nach der Rückkehr General Woods nach Egypten von den dort stehenden sechs englischen Regimentern nach England zurückkehren, über die Zurückziehung des Restes des englischen Okkupationscorps aus Egypten werde voraussichtlich im November d. J. Entschließung gefaßt werden. — Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Sansibar von heute gemeldet, das englische Kriegsschiff „Daprey“ sei dort, von Madagaskar kommend, eingetroffen und habe die Nachricht gebracht, daß Admiral Galibert in Tamatawe angelangt sei und daß die Situation auf Madagaskar sich nicht verändert habe. — Berichten aus Kanton zufolge sollen aus Furcht vor einer etwaigen Notlage Kantons durch die Franzosen die Handelsstockungen daselbst zunehmen.

Rußland.

St. Petersburg, 15. Okt. (Tel.) In der Synagoge von Zivinka in Poodolien entstand während des Gottesdienstes in der Frauenabtheilung blinder Feuerlärm; alles

brannte in panikartigem Schrecken nach der Thüre; 40 Frauen sind getödtet, 30 verwundet.

Nordamerika.

New-York, 13. Okt. Nach einer Nachricht aus San Domingo versuchte am 13. Sept. ein Individuum den Präsidenten der Republik in Reyba zu ermorden. Der Präsident tödtete den Angreifer mit einem Pistolenschuß.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 15. Oktober.

* (Der „Staatsanzeiger“) Nr. 42 vom 13. Oktober enthält eine Bekanntmachung des Großh. Ministeriums der Finanzen vom 29. September, die dritte diesjährige Gewinnziehung des Lotterienanlehens der Eisenbahn-Schuldentilgungsanleihe zu 14 Mill. Gulden vom Jahr 1845 betreffend, ferner die Reihenfolge der Ziehungen: Die Stelle eines Bezirks-Thierarztes für den Amtsbezirk Adelsheim und eines Bezirks-Asstistenzarzes für den Amtsbezirk Landersbichsheim.

* (Die Bestellung von Vormündern für vermögenslose Minderjährige) wird neuerdings von Großh. Amtsgerichte dahier dringend in Erinnerung gebracht und den Verwandten, Verschwägerten, Bürgermeistern, Waisensichtern und Notaren die rechtzeitige Anzeige hierwegen zur Pflicht gemacht. Jeder Minderjährige, auch der vermögenslose, muß einen Vormund haben, der für die Person des Minderjährigen Sorge zu tragen und ihn in allen Rechtsgeschäften zu vertreten hat. Die Anzeige an das Amtsgericht soll immer sogleich erfolgen, da der Vormund, auch wenn kein Vermögen vorhanden sein sollte, die Erziehung des Minderjährigen zu bestimmen und in allen persönlichen und Vertragsverhältnissen ihn zu vertreten und zu schützen hat. Die Bestellung eines Gegenvormunds kann in solchen Fällen dagegen in der Regel unterbleiben.

* (Feuerwehr-Landes-Unterstützungskasse.) Zum Präsidenten des Verwaltungsrathes dieser Kasse ist an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, des verstorbenen Geheimrath Nikolai, von der Großh. Regierung Herr Geh. Rath v. Seyfried ernannt worden. In der letzten Sitzung wurde für 12 Feuerwehren zur Anschaffung von Pöschgeräten und Ausrüstungsgegenständen die Summe von 2850 M. bewilligt und für 5 Gemeinden Zuschüsse zur Anschaffung von Spritzen in Beträge von 1800 M. angewiesen. Von Gesuchen um Unterstützung beschädigter und verunglückter Wehrmänner wurden 28 berücksichtigt und 1926 M. zur Auszahlung angewiesen. Im Ganzen wurden 6820 M. an Unterstützung bewilligt.

* (Vortrag.) Am Mittwoch, den 17. d. M., Abends, wird Hr. Professor Dr. Kugler aus Tübingen im großen Rathhaus-Saal einen Vortrag über das Thema „Ein helles Bild aus Deutschlands trübster Zeit“ halten. Redner hat in den letzten Jahren auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins mehrere Vorträge über Wallenstein, über die Vorgänge in Genua, welche nach Form und Inhalt sehr anprechend waren.

* (Der Militärverein) wird seine jährliche ordentliche Generalversammlung am 20. Oktober abhalten.

Baden-Baden, 14. Okt. (An dem gekrönten Diner bei Seiner Majestät dem Kaiser) nahmen der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar und die Generalität von Straßburg theil. Abends mochte Seine Majestät mit sämmtlichen hier anwesenden Fürstlichkeiten der Sorée bei der Herzogin von Hamilton bei. Heute früh erlebte der Kaiser Regierungsgeschäfte und nahm die üblichen Vorträge entgegen. Ihre Majestät die Kaiserin besuchte Vormittags den Gottesdienst im Großh. Schloß.

* Mannheim, 14. Okt. (Die neue Stadtanleihe) im Betrage von 2,100,000 M., zu 4 Proz. verzinslich, ist zur Submission ausgeschrieben. Offerten sind bis spästens 24. Oktober einzureichen.

* Sandhausen, 14. Okt. (Das neue evangel. Gesangbuch) wird hier zufolge Beschlusses der Kirchengemeinde-Versammlung vom 28. Oktober ab ausschließlich in Gebrauch genommen werden. Es ist dies derselbe Sonntag, an welchem auch in Heidelberg das neue Gesangbuch eingeführt wird.

* Aus der Ortenau, 14. Okt. (Landwirtschaftliche.) Die Landw. Kreis-Winterschule zu Dornburg wird Montag den 5. November wieder eröffnet werden. — Auf dem Hofgute des Herrn Ferd. Reitz in Hechtsberg bei Hausach findet heute eine Ausstellung von dort gebauten Obstforten statt. — Die Kartoffelernte, welche demnach zu Ende geht, kann recht ausgiebig bezeichnet werden. — Ueber den Ausfall der Obsterte hört man nur günstiges. Nicht nur in den Gebirgsgegenden, sondern auch im ganzen Rheintale ist der Obstertrag ein solch allgemeiner, wie dies schon seit Jahren nicht mehr der Fall war. Die warme Witterung in Verbindung mit Morgens- und Abendnebeln hat das Ausreifen der Trauben sehr begünstigt, aber auch die frühen Sorten, wie Schwarzbirgunder und Anländer, stark in's Faulen gebracht, so daß man in früh reisenden Lagen vorlesen lassen mußte.

* Zahr, 14. Okt. (Frauenverein.) Der hiesige Frauenverein beabsichtigt vor Weihnachten einen Bazar, mit einer Lotterie verbunden, zu veranstalten, dessen Ertrag für die Armen und Kranken der Stadt verwendet werden soll. Ein solches Unternehmen ist um so erfreulicher, als die regelmäßigen Einnahmen des genannten Vereins ihm nicht gestatten, die während des Winters immer gesteigerten Anforderungen nach Bedürfnis zu befriedigen.

* Konstanz, 13. Okt. (Städtisches.) In der nächsten Zeit wird der hiesige Bürgerauschuß eine Entscheidung zu treffen haben, welcher mehrere hiesige Familien mit großer Besorgnis entgegensehen. Es handelt sich dabei um die Frage, ob die Mitglieder des Verwaltungsrathes der städtischen Sparkasse für die großen Verluste, welche letztere erlitten, ersatzpflichtig gemacht werden sollen oder nicht. Die Sparkasse hat seiner Zeit während der Amtierung des früheren Oberbürgermeisters der jetzt verkrachten Baugesellschaft auf deren Dampfzweigleite, sowie auf diverse zu erstellende Häuser u. sehr bedeutende Summen geliehen, von denen ein großer Theil, über 140,000 Mark, verloren gegangen sind. Die Seele dieses Geschäftes war der frühere Oberbürgermeister selbst, welcher auf einer Seite die Stadt bei der Sparkasse vertrat, auf der anderen aber als Vorsitzender bei der Aktien-Baugesellschaft fungirte. Hätte sich der Verwaltungsrath der Sparkasse kühl und besonnen benommen, so würde er die Darlehen nicht bewilligt haben, zumal dasjenige auf die zu erstellenden Arbeiterhäuser nicht, welches ohne Zweifel direkt statutenwidrig war. Aus demselben resultirte allein ein Verlust von über 50,000 Mark. Ein Ardtbrüderlicher, dem Stadtverordneten-Vorstand kürzlich unterbreiteter Vortrag nimmt die Wahrscheinlichkeit einer gerichtlichen zu erstreitenden Ersatzpflicht gegenüber dem damaligen Verwaltungsrath der Sparkasse als bestehend

— besonders auch für den letztgenannten Posten — an; mit Rücksicht ferner darauf, daß der Verwaltungsrath aber keine böse Absicht, insbesondere keinen persönlichen Nutzen verfolgte, mit Rücksicht ferner darauf, daß es den einzelnen Mitgliedern schwerer war, sich in der ziemlich verwickelten Sachlage zurechtzufinden, und mit Rücksicht schließlich auf das eigenmächtige Einwirken des früheren Oberbürgermeisters in dieser Sache wird vorgeschlagen, von einer Verfolgung der Regressansprüche abzusehen. Wie der Bürgerausschuß sich zu dem Vorschlage stellen wird, ist noch nicht zu übersehen. Es läßt sich jedoch nicht annehmen, daß er die theilweise ganz unverzeihliche Widerstandlosigkeit der betreffenden Personen gegen das Drängen Stromeyer's vollständig verzeihen wird. Ebenfalls ist allerdings anzunehmen, daß er eine Anzahl von Familienvätern, die ihrem als Ehrenamt verwalteten Dienst einem Stromeyer gegenüber nicht gewachsen waren, ruinieren wird. — Eine zweite Frage, die der Bürgerausschuß zu entscheiden haben wird, bezieht sich auf die eventuelle Wiederaufnahme des Prozeßverfahrens gegen Stromeyer wegen Entzug jener 30,000 M., die er in Baugesellschafts-Aktien anlegte, abgesehen von dem damaligen Stadtrath dazu nur für den (nicht bestandenen) Fall des Vorhandenseins von Grundstockmitteln ermächtigt worden war. Diese Angelegenheit hat bereits vor dem Reichsgericht gespielt, welches die in zwei Instanzen gewonnene Klage der Stadt abwies. Das Reichsgericht entschied, daß der Stadtrath das eigenmächtige Vorgehen Stromeyer's nachträglich genehmigt habe, indem er das Kontokorrent mit der hiesigen Kreditbank aufhies, worin die Anschaffung jener Aktien enthalten war. Die Klage soll nun gegen Stromeyer auf anderer Basis oder eventuell gegen den damaligen Stadtrath und Stromeyer angebracht werden. Der Bürgerausschuß wird hierzu seine Zustimmung vorausichtlich nicht versagen. Das Vorgehen gegen die ehemaligen Stadträte dürfte aber nur ein formelles bleiben, da sie einem immerhin verzeihlichen Irrthum zum Opfer fielen. Sie konnten nicht annehmen, daß die Aktien entgegen der von ihnen gestellten Bedingung angeschafft waren.

Großherzogl. Hoftheater.

—k. Karlsruhe, 15. Okt. Wieder hat die Karlsruher Hofbühne, wie schon im Jahre 1867, den Versuch gewagt, Rob. Schumann's einzige Oper: „Genovefa“ dem Repertoire zu erobern. Hoffen wir, daß diese schöne und in gewissem Sinne vollberechtigte Absicht erreicht wird, unser Glaube ist leider sehr schwach. Wohl sind der musikalische Geschmack und die musikalische Bildung des großen Publikums heutigen Tages, da man schon ernstlich an die Errichtung einer „Musikfeuer“ denken zu müssen glaubt, besser als jemals, und manche Feinheit der Schumann'schen Musik wird nicht mehr, wie früher, tauben Ohren gepreigt sein. Dagegen haben durch Rich. Wagner's reformatorisches Wirken die Ansprüche an die dramatische Wirklichkeit eines musikalischen Bühnenwerks eine Steigerung erfahren, vor denen sich schon manches edle Werk nur zu bald wieder in die Enge des Theaterschubens zurückziehen mußte. Nichts desto weniger stimmen wir W. v. Wasiljewski vollständig bei, der in seiner vorzüglichen Schumann-Biographie schreibt: „Dennoch ist sehr zu wünschen, daß diese in edelster Richtung gehaltene Oper trotz der Bedenkllichkeiten des Textes auf allen größeren Theatern, namentlich aber auf den Hofbühnen heimlich werde, wäre es auch nur, um die schöne Musik dem größeren Publikum zugänglich zu machen.“ Die Direktion der Karlsruher Hofbühne und speziell der hochbegabte, unermüdliche Kapellmeister Mottl haben sich denn auch selbst gesagt, daß sie die Partitur zur „Genovefa“ von dem auch in sechs Jahrzehnten Staub säuberten und dieselbe wieder einmal dahin brachten, wohin sie wegen der in ihr enthaltenen musikalischen Schönheiten gehört: auf das Direktionspult. Zu dem Texte der „Genovefa“ spendeten im Grunde genommen nicht weniger als vier Personen ihr Scherflein: Tied, Heibel, Reinid und Schumann. Gleichwohl ist dieser Text schon an sich ein Hinderniß für die Wirksamkeit der Oper. Das, was die Sage so anziehend und rührend macht, das Verweilen Genovefa's im Walde mit dem Rinde Schmerzreich und der Hirschtöwe, mußte Schumann aus wohl erwogenen Gründen beiseite lassen. Das was nunmehr sein Text darbot, ist entweder von ermüdender Einfachheit und Harmlosigkeit, oder höchst mangelhaft motivirt. Daß Genovefa einem alten, gebrechlichen Haushofmeister ihre Reue geschenkt haben soll, erscheint zu unwahrscheinlich, auch dürfte sich ein alter, treuer Diener nicht so leicht zu der Rolle eines Lauscher's im Schlafgemache seiner Herrin bereit finden lassen. Auf eine bloße Verdächtigung hin dringt die ihre Herrin bisher so hoch verehrende Dienerschaft in das Schlafzimmer Genovefa's, Drago wird ohne weitere Untersuchung erschossen und die Pfalzgräfin in den Thurm geworfen — lauter Vorgänge, denen die innere Wahrscheinlichkeit abgeht. Im letzten Akte folgen das Urtheil, die versuchte Ausführung desselben und die Rettung unmittelbar nach einander, wodurch die dramatische Wirkung abgeschwächt wird; auch das Hereingreifen des Wunderbaren läßt die Handlung nicht interessanter und glaubwürdiger erscheinen. Es erregt Bedenken, daß Siegfried den gegen seine Gattin vorgebrachten Beschuldigungen ohne weiteres Glauben schenkt und sich dieselben lediglich durch einen Zauber Spiegel bestätigen läßt, ferner daß eine völlig dem Bösen verfallene Zauberin und Mörderin durch die räthselhafte Drohung eines Gespenstes: „In Flammen wirst du Salamander sein, im Schoß der Erde Wurm und gegen Stahl und Eisen wie von Stein!“ zu Kreuze kriecht und alles gerührt, was sie mit so großer Schlaubeit zuwege gebracht hat. Von allen Charakteren ist nur einer einseitlich und bestimmt gezeichnet: Genovefa. Ihr hat auch Schumann seine volle Liebe zugewendet, ihre reine, unschuldsvolle Empfindung, ihr Sehnen und Dulden, ihren Schmerz und ihr Gottvertrauen in ausdrucksvollen, fein empfundenen Tönen geschildert. Schumann ging an die Komposition seiner Oper mit höchstem künstlerischem Ernste. Der Beweis davon liegt in der beinahe Takt für Takt sich äuffernden edlen, vornehmen Erfindung, harmonischen und instrumentalen Gestaltung, in der hingebendsten, jeder einzelnen Wendung des Textes sorgsam sich anschmiegenden Empfindung. Wie weit Schumann von Richard Wagner beeinflusst worden ist, dessen Musik er zwar „abgezogen von der Handlung als gering, oft geradezu dilettantisch, gebaltlos und widerwärtig“ bezeichnete, dessen „Tannhäuser“ er jedoch mit größter Aufmerksamkeit studirte und anhörte, läßt sich nicht nachweisen. Thatsächlich hat er in seiner „Genovefa“ dem alten Opernbaufbau in verschiedener Beziehung Valet gesagt und statt dessen eine freiere Form, den deklamatorischen Stil, die innigere Verbindung der einzelnen Szenen und eine reichere Orchesterbehandlung bevorzugt. Schumann's „Genovefa“ wird für den musikalischen Gebildeten stets eine Quelle hohen Genusses, einer eigentlichen Bühnenwirkung aber wohl nicht fähig sein, dazu fehlt nicht allein der Handlung, sondern auch der Musik die wahrhaft dramatische Schlagkraft, dazu fehlt die Ausdrucksweise des Komponisten ein zu lyrisches Gepräge und treten die

Charaktere nicht mit hinlänglicher individueller Eigenart und Bestimmtheit vor uns. Eine feierliche Wirkung macht die unisono gefungene, fein harmonisirte Choralmelodie: „Erhebet Herz und Hände!“, welche von Bischof Sidulfus nochmals angestimmt, durch den Hinzutritt des vollen Chores zu machtvoller Steigerung gebracht wird. Die feinste Uebereinstimmung der Gesangs-melodie mit der modulatorischen Gestaltung zeigt die erste Scene des zweiten Aktes, der gegenüber das raff rhytmisirte Lied der Rache hinter der Scene einen kräftigen, derbfröhlichen Gegensatz bildet. In hohem Grade reizvoll durch seine Einfachheit und Volksthümlichkeit, wie durch die Schönheit der anfänglich gleichmäßigen, dann nachahmend gehaltenen Stimmführung ist das Duett: „Wenn ich ein Vöglein wär.“. Zu großer Lebendigkeit erhebt sich das bei seinem Beginne vorsichtige Derbehusen und das heimliche Geflüster der Dienerschaft sehr charakteristisch ausdrückende zweite Finale. Aus dem dritten Akte seien erwähnt Siegfried's anfänglich frischer, fröhlicher, bald in düsteres Sinnen und wilde Leidenschaft übergehender Gesang, ferner Margarethen's Gesang, dem die stürmischen Tremolos, die bald schleichenden und bald wild aufstrebenden Figuren im Orchester ein ungemein düsteres Kolorit verleihen. Das beste des vierten Aktes kommt zuerst: Genovefa's schmerzlicher Gesang, wobei das Orchester die innere Qual der unschuldig verfolgten Gräfin in höchst ausdrucksvollen melodischen Gestaltungen und feinsinnig gewählten Akkordfolgen schildert. Den Höhepunkt erreicht diese Scene in Genovefa's Gebet am Kreuze, das in wehmüthvoll klagender Weise beginnend, sich höher und höher steigert, bei der Stelle: „Was leuchtet hier aus dunklem Berst“, durch die gehaltenen, den Blasinstrumenten zugetheilten Akkorde einen verkärrten, feierlichen Charakter erhält und in dem folgenden langsamen Satze zu leidenschaftlicher Bitte anwächst. Endlich sei noch auf die Ouvertüre hingewiesen — ein abgerundetes Meisterwerk, das in jedem seiner Theile, in der, gleichsam aus schwerlichen Seufzern gewobenen Einleitung, in dem leidenschaftlich bewegten, bei der Wiederholung des Hauptfages zu jubelnder Freude sich aufhellenden Allegro echt Schumann'schen Geist athmet. Ueber die Aufführung der Oper läßt sich viel Günstiges sagen. In erster Reihe muß Herr Hauser als Siegfried erwähnt werden, der eine einheitliche, lebenswarme und in vollem Sinne des Wortes charakteristische Leistung darbot. Nach der schaupielerisch und gesanglich gleich meisterhaft durchgeführten Scene im dritten Akte erfolgte der einzige wahrhaft warme und von Herzen kommende Beifall. Fr. Weilhac bot das Beste in der Scene am Kreuze und erhob sich hier ihr Gesang zu großer dramatischer Lebendigkeit. Der Mangel einer eigentlichen Gesangs Kunst trat insbesondere bei dem Gebete des zweiten Aktes zu Tage, das durch die flackernde Unruhe des Tones bedenklich nothleid, wozu sich auch noch eine zu tiefe Intonation gesellte. Herr Berländer ließ als Solo ein sorgfältiges Subium erkennen. Die Partie verlangt freilich eine treffendere Charakteristik, eine größere Gluth der Empfindung, mehr dramatische Kraft in Ton und Ausdruck, um zur vollen Geltung zu kommen. Die übrigen Partien, insbesondere die Margarethe, der Haushofmeister und der Bischof, befanden sich in den besten Händen.

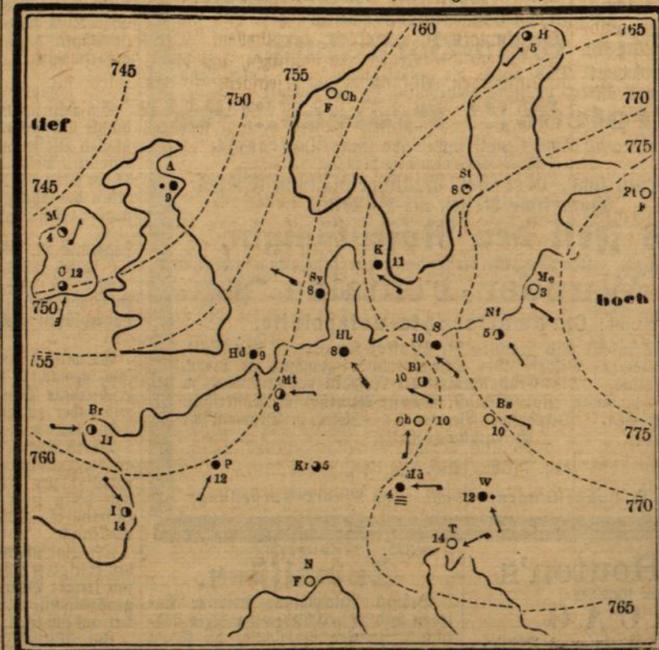
Verhättnisse.

* Aus St. Georgen bei Freiburg berichtet man, daß die Trauben gesund und schön stehen. Der Beginn des Herbstes ist noch nicht festgesetzt, da jeder dieser sonnigen Tage den Trauben quantitativ und qualitativ außerordentlich gut kommt. — In Rothweil am Kaiserstuhl hat man mit dem Herbst begonnen. Der Wein wird dem 1878r annähernd gleich kommen. Rufe wurden abgeschliffen zu 48—54 M. per Dhm. Gewicht 65 bis 90 Grad. — In Niederzimmern am Tuniberg ist der Herbst seit dem 12. d. M. im Gang. Qualität gut, Quantität Mittelherbst.

* Rheinweiler hat am 9. ds. mit dem Herbst begonnen. Das Ertragniß ist kaum ein Dritttheilherbst. Qualität gut. Rufe wurden noch nicht abgeschliffen. (Die Käufer rechnen mit Grund auf den weit bessere Qualität versprechenden Wein jener Orte, welche den Herbst nicht überleiteten.)

* In Horn am Untersee, wo der Herbst mit dieser Woche beginnt, erwartet man einen Dritttheilherbst. Der Wein wird zu den besseren Jahrgängen zählen. — In Alenbach hat die Weinlese am 11. ds. begonnen. Nach den vorläufigen Ergebnissen ist ein ordentlicher, haltbarer weißer Mittelwein und ein vorzüglicher Rothwein, der demjenigen aus besseren Jahrgängen anzureichen ist, in Aussicht zu nehmen. Die Quantität ist sehr verschieden; im allgemeinen wird man das Ertragniß mit einem halben Herbst bezeichnen dürfen.

Wetterkarte vom 15. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Das barometrische Maximum ist mit zunehmender Intensität südwärts nach dem südlichen Rußland fortgeschritten, während der Einfluß der Depression in Nordwesten sich über ganz Centraluropa und Oesterreich-Ungarn ausbreitet hat, wo allenthalben südöstlich östliche, im Süden leichte, im Norden trübe Luftströmung herrscht. Ueber Cental-europa ist das Wetter im Westen ziemlich trübe, im Osten vielfach heiter ohne erhebliche Niederschläge bei meist steigender Temperatur.

Vermischte Nachrichten.

— Berlin, 13. Okt. (Das kaiserliche Patentamt) hat gestern eine Entscheidung gefällt, durch welche das dem Professor Mitscherlich vor einigen Jahren ertheilte Patent auf die Herstellung von Cellulose für nichtig erklärt wird. Das Patent trug dem Inhaber jährlich gegen eine halbe Million Mark ein.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Frankfurt, 15. Okt. Das heute verkündete Urtheil des Landgerichts in der Berufungsinstanz spricht Frohne und Geiser von der Beschuldigung des Mißbrauchs von Eisenbahn-Freifarten frei, da die dolose Absicht fehle.
Paris, 15. Okt. Während die Journale der Zutrangigen naturgemäß die Reden Ferry's heftig angreifen, bringen die gemäßigten republikanischen Journale lebhaftere Beifallsäußerungen. Nur „Paix“ bedauert, daß Ferry's Reden kein bestimmtes Programm enthielten.

Madrid, 15. Okt. Das Journal „Dia“ schreibt, ein Zirkularschreiben des neuen Ministers der Auswärtigen Angelegenheiten werden den Wunsch der spanischen Regierung auszudrücken, mit allen Mächten freundliche Beziehungen zu unterhalten; im diplomatischen und konsularpersonal Spaniens werde keine Aenderung vorgenommen werden. Der spanische Generalstab soll nach französischem Muster reorganisiert werden. Die Idee einer Annexion der bei dem jüngsten Aufstande betheiligten und von den Journalen nicht günstig aufgenommen, man hält die Annexion der Soldaten, aber nicht die der Offiziere für wahrscheinlich.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Tröst in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

In Karlsruhe. Dienstag, 16. Okt. 107. Ab. - Vork. Un- erreichbar, Lustspiel in 1 Akt, von Adolf Wilbrandt. — Gute Nacht Herr Pantalon, komische Oper in 1 Akt, von Albert Grisar. Anfang 7/7 Uhr.

In Baden. Mittwoch, 17. Okt. 1. Ab. - Vork. Der Wider- spenigen Jähmung, komische Oper in 4 Akten, nach Salfe- seare frei bearbeitet von J. B. Widmann. Musik von Hermann Göb. Anfang 7/7 Uhr.

Karlsruher Staudesbuch-Auszüge.

Geburten. 9. Okt. Sofie Karoline, B.: Wilh. Hod, Schlo- ser. — 10. Okt. Elise, B.: Edd. Lämle, Handelsmann. — 11. Okt. Emma Kath., B.: Frdr. Jahraus, Fabrikarbeiter. — 13. Okt. Anna Theresia, B.: Aug. Schultheiß, Drucker. — Frieda, B.: Ab. Blum, Schlosser. — Marie Martha, B.: Wilh. Müller, Steinbauer.

Chaufagebot. 13. Okt. Frdr. Glöckler von Eppingen, Ser- geant hier, mit Elisabeth Reiger von Eppingen.

Eheschließung. 15. Okt. Karl Käfer von Zell a. S., Kauf- mann in Lehr, mit Anna Krieger von hier.

Todesfälle. 13. Okt. Charlotte, Wittve von Holzmeister Streitmatter, 71 J. — 14. Okt. August, 2 M. 13 J., B.: Drechsel, Schneider. — Amalie, 3 J., B.: Hornung, Weichen- wärter. — Eduard Krieb, Chem., Sergeant, 46 J. — Julie, Witwe von Geh. Rath Roman, 69 J. — Anna, 2 M. 16 J., B.: Geh. Bahnhofs-Arbeiter. — 15. Okt. Elisabetha, Witwe von Schäfer Zwickel, 68 J.

Baden, 13. Okt. Theodor Rothemel, Gymnastik. — Pforz- heim, 12. Okt. Oswald, Aufseher. — Stockach, 12. Okt. Cresenz Straub, geb. Weeb.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Datum	Barom. in mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Rel. Feucht. in %	Wind.	Witterung.
13. Nachts 9 Uhr	755.5	+ 8.1	7.05	87	E	klar
14. Morgs. 7 Uhr	755.3	+ 3.0	5.49	97	SE	bedeckt
„ Mittags 12 Uhr	753.2	+ 12.4	7.48	69	NE	sehr bew.
„ Nachts 9 Uhr	752.4	+ 5.2	6.41	97	still	klar
15. Morgs. 7 Uhr	751.6	+ 2.8	5.21	92	SE	sehr bew.
„ Mittags 12 Uhr	751.5	+ 15.2	9.88	74	SE	bedeckt

Wasserstand des Rheins. Regen, 14. Okt., Mrgs. 3.92 m, gefallen 5 cm. — 15. Okt., Mrgs. 3.86 m, gefallen 6 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 15. Oktober 1883.	
Staatspapiere.	Nordwestbahn —
4% Preuß. Conf. 101 1/2	Elbthal —
4% Baden in fl. 100 1/2	Medlenburger —
4% „ i. Wrl. 101 1/2	Oberhessische 273
Dester. Goldrente 84 1/2	Rede-Deutscher 193 1/2
Silber. 66 1/2	Stettin 104
4% Ungar. Goldr. 73 1/2	Loose, Wechsel zc. —
1877er Russen 90 1/2	Def. Loose 1860 —
II. Orientanleihe 56 1/2	Wechsel a. Amst. 168.57
Italiener 90 1/2	„ Lond. 20.39
Ägypter 71 1/2	„ Paris 80.77
Banken.	„ Wien 170.56
Kreditaktien 243 1/2	Napoleonsd'or 16.18
Diskont.-Camm. 188 1/2	Privatdiskont. 3 1/2
Basler Bankver. 128 1/2	Bad. Zuckerfabrik 136 1/2
Darmstädter Bank 153 1/2	Alkali Werke. 154 1/2
Wien. Bankverein 89 1/2	—
Bahnaktien.	—
Staatsbahn 269 1/2	Kreditaktien 242 1/2
Lombarden 127 1/2	Staatsbahn 269
Galizier 244 1/2	Lombarden 127 1/2
Buskatehrader	—
—	Tendenz: —
Berlin.	Wien.
Def. Kreditakt. 489.	Kreditaktien 288.40
Staatsbahn 539.	Marknoten 58.80
Lombarden 256.50	Tendenz: —
Disco.-Comman. 188.10	—
Laurahütte 129.70	Paris.
Dortmunder 95.70	5% Anleihe 108.—
Narvenburger 101.60	Staatsbahn 672.—
Böhm. Nordbahn —	Italiener 91.15
Tendenz: —	Tendenz: —

Todesanzeige.
N. 384. Karlsruhe.
Heute Nachmittag halb vier Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau **Julie Roman**, geb. Lembke, Seheimerath's Wittwe, im Alter von neunundsechzig Jahren. Karlsruhe, 14. Oktober 1883.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Otto Roman, Großh. Zollinspektor, Stationscontroleur.

Todesanzeige.
N. 373.1. Baden. Heute früh 8 Uhr ist unser innig geliebter Sohn und Bruder **Theodor Rothermel**, Gymnasiast der Oberprima, nach langen Leiden sanft im Herrn entschlafen.
Um stille Theilnahme bitten,
Baden, den 13. Oktober 1883,
Th. Rothermel,
Obereinnehmer a. D.
Karl Rothermel,
Friedrich Rothermel,
Clara Rothermel.
Diese Anzeige dient jeder besonderen Mittheilung.

Todesanzeige.
N. 380. Stodach. Liebeweg geben wir allen Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, theure Gattin, Mutter und Großmutter **Frau Crescentia Straub**, geb. Weech, nach längerem Leiden gestern Abend halb 8 Uhr in ihrem 69. Lebensjahr sanft entschlafen ist.
Stodach, den 13. Oktober 1883.
Sebastian Straub, Anwalt.
Otto Straub, Bahningenieur.
Ernst Straub, Kaufmann.
Roderich Straub, Oberamtmann.
Anna Straub.
Elise Straub.
Leopoldine Delisse, geb. Straub.
Thella Kreuz, geb. Straub.
Pauline Straub, geb. Maier.
Sopie Straub, geb. Pfner.
Emil Delisse, Kaufmann.
Fritz Kreuz, Kaufmann.

Karlsruher S C.
N. 381.1. Unterfertiger S C erlaubt sich hiermit die verehrlichen a. S. a. S. des **Karlsruher S C** zu dem am **Samstag den 20. Okt.** im **Café Nowack** stattfindenden **S C Antritts-Commerç** ergebenst einzuladen.
J. A.
des **Karlsruher S C**
das präsidirende Corps Frankonia
Achtungsvoll
Schneider (XXX).

Nathschreiberstelle.
Die erledigte Nathschreiberstelle ist sofort zu besetzen. Bewerbungen sind bei dem unterzeichneten Bürgermeister einzureichen.
Oberharmersbach, 13. Oktober 1883.
Der Gemeinderath.
Vm. Lehmann.

Notariatsgehilfe
sucht sofortige Stellung.
Gefällige Offerten an die Expedition dieses Blattes.

Coffee- und Thee-Export-Geschäft
N. 491.
von **W. Meinecke, Hamburg**, versendet gegen Nachnahme in Säckchen v. netto 1/2 Ko. an fco. Zoll u. Porto **roh Coffee**, als: hochf. br. Java, arab. Mokka 125 J., hochf. Ceylon, Java, Bontorico, Neigeherrys u. Perl 110 J., ff. Vagayra, Cuba und Perl 105 J., feiner ff. westindische Coffee 100 J., f. brasil. Coffee 90 J., reinlich. Coffee 85 J. Alles Breile v. 1/2 Ko. Bei Abnahme von 50 Ko. an ist der Preis f. sämtl. Coffee-Sorten 6 J. p. 1/2 Ko. billiger. — Thee, chinesischer, neueste Ernte, schwarzer hochf. Becco Blüthen 4 Mark, hochf. Becco Soukong 3 M. 60, da. da. Congo 3 M. 40, ff. Melange 3 M., ff. Soukong od. Congo 3 M., f. Soukong od. Congo 2 M. 40, f. Mokka Congo 1 M. 80. — Grüner: hochf. Imperial 3 M. 50, ff. Haylan 3 M., f. Tonlay 2 M. 80 (Breile v. 1/2 Ko.), v. 4/5 Ko. an oder auch als Beipackung in belieb. Quantitäten. — Vanille pr. Stange 10 J.

In Folge meiner Erwiderung auf die von der „Concordia“ in ihrer bekannten Manier abgefasste Annonce hat Herr **Clemens Müller** in Dresden die Erklärung veröffentlicht, daß seine Behauptung, in Amsterdam sei den Original Singer Nähmaschinen der höchste Preis — das Ehrendiplom — verliehen, nicht der Wahrheit gemäß sei.
Dieser Erklärung gegenüber kann ich nur wiederholt auf die officielle Preisvertheilungsliste verweisen, in der es, ohne jede nähere Angabe, Seite 27, heißt: **Das Ehrendiplom: The Singer Manufacturing Co., New-York.**

Herr Müller erklärt auch, daß er als Mitglied der internationalen Jury und als alleiniger Sachmann in der Nähmaschinen-Branchen die höchste Auszeichnung, das Ehrendiplom, nur für die neueren Maschinen der Singer Co. beantragt habe. Inwiefern sich diese Angabe, wie seine übrigen Ausführungen, bestätigen, entzieht sich meiner Kenntnis, weil ich selbstredend über die im Schooße der Jury stattgehabten Vorgänge nicht unterrichtet sein kann, es erhellet aber daraus, daß selbst Herr Müller, der ein Concurrent der Singer Co. und dieser offenbar wenig freundlich gesinnt ist, die Singer Co., aber kein Mitglied der „Concordia“, der höchsten Auszeichnung werth hielt.
Herr Müller hat auch sonst schon den Beweis geliefert, daß er den hohen Werth der Original Singer Maschinen ganz genau zu schätzen weiß. Er copirt nämlich dieselben, und zwar so getreu, daß er an derselben Stelle, wo die Original Singer Maschinen in Golddruck die Worte **The Singer Manufacturing Co., N. Y.** tragen, bei seinen Maschinen in gleicher Schrift und ebenfalls mit Golddruck die Inschrift **The Sewing Machine Mfg. Co. N. Y. D.** anbringen läßt.

Warum verleiht nun Herr Müller seine Maschinen, trotzdem es Dresdener Fabrikat ist, mit einer amerikanischen Inschrift?
Dieser Concurrent der Singer Co. war Mitglied der Jury in Amsterdam und angeblich in der Nähmaschinen-Branchen der ausschlaggebende Sachmann. Aber selbst dieser Concurrent muß eingestehen, daß die neueren Original Singer Maschinen, die übrigens schon seit Jahren in Deutschland eingeführt und in großer Zahl verkauft sind, den höchsten Preis verdienen. Würde aber auch nur diese Maschinen allein der Preis verliehen worden sein, so wüßte das Publikum wenigstens jetzt, wie vorzüglich selbst nach dem Urtheil der Concurrent die verbesserten Maschinen der Singer Co. sind, und Jeder wird sich sagen, daß eine Fabrik, die unter so erschwerten Umständen den höchsten Preis errang, auch in der Fabrication von Nähmaschinenorten, die von derselben Concurrent nachgemacht werden, das Beste und Beste leisten muß.
Die Veröffentlichung des Herrn Clemens Müller benützt die Reklame-Vereinigung „Concordia“ in bekannter Manier, um mich und meine Waare herabzusetzen. Es widerstrebt meinen Grundsätzen, auf die handgreiflichen Unwahrheiten dieser Vereinerung zu antworten. Das Publikum weiß, daß die „Concordia“ mich unangefasst angreift und meine Waare herabwürdigt; das Publikum weiß auch, daß der

Singer Manufacturing Co.
und keinem einzigen Mitgliede der „Concordia“
der erste und höchste Preis
verliehen ist. Wenn diesen klar erwiehnen Thatsachen zum Trost die „Concordia“ nach wie vor glaubt, auf meine Maschinen schimpfen zu müssen, um für ihre eigenen Fabricate Abnehmer zu finden, so steht ihnen dieses schlecht an, denn fast Alle existiren seitlich dadurch, daß sie die Original Singer Maschinen nachahmen und in den Handel bringen. Dabei heuten sie den Namen „Singer“ schonungslos aus und überbieten sich gleichzeitig in Herabsetzung der Singer Maschinen.
Ob dieses der richtige Weg ist, eine Waare zu empfehlen, überlasse ich der Beurtheilung des Publikums; jedenfalls läßt dieses sich nicht lächerlich, es schließt mit Recht, daß die reklamebedürftigen Mitglieder der „Concordia“ zwar im Schmeben und Schimpfen der Singer Co. über sind, in der Güte ihrer Maschinen derselben aber weit nachstehen.
G. Neidlinger, Kaiserstrasse 82, Karlsruhe.

Meggerei und Wursterei.
In Folge Todesfalls ist ein großes Grundstück von ca. 30-40 Ar mit Haus, enthaltend 6 Wohnungen, Scheune und Stallungen, Schlachtbau, Esgrube und Eisteller und komplette Einrichtung für den Geschäftsbetrieb, als Bienen und Pferde etc., ausfreier Hand zu verkaufen.
Das Haus, in sehr gutem Zustande, liegt an einer sehr frequenten Straße in Schiltigheim, 1/2 Stunde von Straßburg i. E., und wird darin seit Jahren mit gutem Erfolg eine Meggerei und Wursterei mit fester Kundschaft betrieben. Das Ganze soll unter günstigen Zahlungsbedingungen für den billigen Preis von ca. 40,000 Mark verkauft werden.
Gest. Anfragen sub N. 150 A. zu richten an Haasenstein & Vogler, Straßburg, oder Herrn Notar Hamann zu Schiltigheim bei Straßburg i. E.

Karlsruhe. — Neben Café Nowack.
Cagliostro-Theater. Dir. B. Schenk,
größter
Zauberer, Geistesbeschwörer u. Illusionist.
Täglich Vorstellung. **Dienstag den 16. Oktober:**
Grand representation exquisite
Elite Gala-Vorstellung.
Zum ersten Male! Das durch die „Gartenlaube“ und „Ueber Land und Meer“ vielseitig besprochene Geister-Kabinet
Proteus!!! Proteus!!!
Org. von den berühmten engl. Spiritisten Gebr. Davenport.
Neu!!! Das Geheimniß Neu!!!
des Derwishes, oder der gebauerte Klumentempel.
Malerische Reisen um die Erde.
Das Fest der Rosenkönigin,
Ausstattungsfeier ersten Ranges, verbunden mit der kolossalen 10fachen pat.
Wunder-Fontaine
genannt: **Chromateocataractapocile,**
unfreiwillig das größte und prachtvollste Wasser-Kunstwerk der Welt.
— Feenhaft lebende Bilder: Der Schwermörder. Jagd der Diana. Raub des Hylins. Die Cykallgroitte der Najaden mit dem Eis- u. Silberregen manihaba. Zum Schluß: Große Apoptose. Wasserfälle. Transformationen. Decorative Verwandl. Elektr. u. Drumont'sche Beleuchtungseffekte.
N. 883. 1. P. Ross. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
Mittwoch 2 Vorstellungen. Nachmittags Kinder-Vorstellung.

Van Houten's
reiner löslicher
CACAO
feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich“,
Fabrikanten C. J. van Houten & Zoon,
Weesp in HOLLAND.
Zu haben in den meisten feinen Delicatess-, Colonialwaaren- u. Droguenhandlg. in Dosen 1/2 Ko. & M. 3.30, 1/2 Ko. & M. 1.80 u. 1/4 Ko. & M. 6.95. Preise bis zu beachten.
N. 375. Mannheim.
Submission.
Behufs Rückzahlung früherer Anlehen und zu verschiedenen anderen städtischen Zwecken beabsichtigt die Stadt Mannheim ein 4prozent. Anlehen im Betrage von
M. 2,100,000.
aufzunehmen, welches, vorbehaltlich der Staatsgenehmigung, im Wege der Submission begeben werden soll.

Das Anlehen ist halbjährig zu verzinsen und vom Jahre 1888 an mit mindestens 1% jährlich zu amortisiren.
Die näheren Bestimmungen des Anlehen und die Submissionsbedingungen, sowie der Tilgungsplan können auf der städtischen Kanzlei eingesehen oder auf Verlangen angefordert werden.
Offerten sind spätestens bis **Mittwoch den 24. Oktober 1883,** Vormittags 11 Uhr, bei der unterzeichneten Stelle versiegelt und mit der Bezeichnung „Submission auf das neue städtische Anlehen“ versehen, einzureichen.
Mannheim, den 12. Oktober 1883.
Stadttrath.
M o l l. P e m p.

Kaffee-Export.
N. 829.
Meine seit Jahren rühmlichst bekannte, aus feinsten u. aromareichsten westindischen Kaffees bestehende „ff. Hamburger Mischung“ verj. jetzt f. M. 10.50. Außerdem empf. gut Santos . . . M. 8.30
best Campinas . . . „ 9.—
vora. Perl-Kaffee . . . „ 10.25
best. gelb. Gustemala . . . „ 10.40
schönst. gelb. Java . . . „ 11.20
ff. Portorico . . . „ 11.60
hochf. Java (Menado) . . . „ 12.—
vr. Post-Baquet v. 9/10 Pfund Inhalt
zoll-u. portofrei geg. Nachnahme.
W. B. Gilberg in Hamburg.

Für 4 Mark (früher 4 M. 50 J)
versende ein 10-Pfd.-Paket milde, sodafreie feinsparfümirte Prima-Toilette-Seifen, schön fort., in gepreßten Stücken, Veilchen- u. Glycerinseife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.
Th. Coellen & Cie., Crefeld,
Seifen- u. Parfümeriefabrik.

Bürgerliche Rechtspflege.
Handelsregisterämter.
N. 310.3. Nr. 21,365. Freiburg.
Zu D. 3. 6 des Genossenschaftsregisters wurde eingetragen, daß die Genossenschaft der hiesigen Metzgermeister unterm 1. d. Mts. sich aufgelöst hat.
Etwasige Gläubiger der Genossenschaft werden gemäß § 26 des Genossenschaftsgesetzes aufgefordert, sich bei dem Vorstande der Genossenschaft, Metzgermeister Hermann Mann, zu melden.
Freiburg, den 7. Oktober 1883.
Großh. bad. Amtsgericht.
Graeff.

Versteigerung eines Wasserwerks.
Auf Antrag der Beteiligten und mit obervermündschlicher Genehmigung werden aus der Erbmasse des Holsbüblers Michael Bunnich in Ottenau der Erbtheilung halber am **Freitag dem 9. November l. J., früh 10 Uhr,** auf dem Rathhause in Ottenau die unten beschriebenen Liegenschaften Ottenauer Gemarkung öffentlich zu Eigenthum versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.
1. Lagerbuch Nr. 3222: Ein ursprünglich zu einer Sägmühle bestimmtes, halb ausgebautes Wasserwerk mit circa 72 absoluten Pferdekraften, auf 66 a 51 qm Platz auf dem Steinwörth, neben der Murg und der Landstraße; Anschlag . . . 28500
2. Lagerbuch Nr. 3219, 3224, 3225, 3227, 3228: 32 a 25 qm dabei liegendes Ackerland auf der Warzau, zu Lagerplätzen geeignet . . . 1650
Summa . . . 30150
Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der unter D. 3. 1 beschriebene Bau noch nicht vollendet und daher zu jedem Wasserwerk eingerichtet werden kann.
Dieses Anwesen liegt äußerst günstig an der Landstraße zwischen den Eisenbahnstationen Hörden und Gaggenu, von deren jeder es circa 20 Minuten entfernt ist. Die Wasserkraft ist unvergleichlich.
Die Zahlungsbedingungen sind für den Steigerer sehr günstig, jedoch haben sich fremde Bieter durch legale Vermögensgegenstände über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.
Zur Mittheilung der Steigerungsbedingungen ist der Unterzeichnete, zu jeder weiteren Auskunft Sternentwirth August Lang in Ottenau bereit.
Gernsbach, den 4. Oktober 1883.
Der Großh. Notar:
Wiesler.

Berm. Bekanntmachungen.
N. 443. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Im Mitteldeutschen Verband gelangen im Verlebr zwischen Stuttgart einerseits und den Stationen der badischen Bahn Schaffhausen, Singen, Hohenbräu, Konstanz sowie den Bodenferrenferplätzen Bregenz, Rorschach und Romanshorn andererseits an Stelle der im Nachtrag XVIII zum mitteldeutschen Tarifbest Nr. 5 vorgesehenen bezüglichen Ausnahmestaffeln mit sofortiger Gültigkeit weiter ermäßigte Tarife zur Einführung.
Nähere Auskunft ertheilen die betr. Gütere Expeditionen.
Karlsruhe, den 13. Oktober 1883.
General-Direktion.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Die Lieferung der für das Jahr 1884 erforderlichen

Metallwaaren
soll im Commissionswege vergeben werden.
Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis **Donnerstag den 18. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,** anher einzureichen, wo auch die Lieferungsbedingungen und das Verzeichniß der zur Vergebung gelangenden Materialien auf portofreie Anfrage abgegeben werden.
Für die Lieferung maßgebende Musterstücke sind hier zur Ansicht aufgelegt. Eine Zusendung der Muster findet nicht statt.
Die Ergebnisse der Commission werden im Deutschen (Berliner), im Allgemeinen (Stuttgarter) u. im Straßburger Commissionsanzeiger l. Zt. veröffentlicht.
Karlsruhe, den 3. Oktober 1883.
Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit höherer Ermächtigung vergeben wir im Commissionswege die Lieferung nachstehender

Schürzenge:
620 Stück Kohlenbeden,
680 „ Steinbohlenlöffel,
640 „ Schürhaken.
Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis **Montag den 22. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr,** anher einzureichen, wo auch die Lieferungsbedingungen auf portofreie Anfrage abgegeben werden.
Musterstücke liegen in unserem Versteigerungslokale auf. Eine Zusendung der Muster findet nicht statt.
Karlsruhe, den 11. Oktober 1883.
Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.

Materialienlieferung.
N. 488.1. Nr. 6541. Flörsau.
Die Lieferung von
1200 Kg Stearinlichtern,
6000 „ gereinigtem Lampenöl,
3000 „ hochqualifizirter Soda,
2300 „ Kernseife und
1100 „ Harzseife
für 1883/84 wird im Submissionswege vergeben.
Die mit Muster zu belegenden Angebote sind versiegelt und geeignet überschrieben bis **20. d. Mts.** portofrei dahier einzureichen.
Die Lieferungsbedingungen können auf unserer Kanzlei eingesehen werden.
Flörsau, den 13. Oktober 1883.
Großh. Direction der Seil- und Fliege-Anstalt.
Derat. Harter.

Zahme Kastanien
in ausgelester, schöner, frischer Waare versende wir **10 Kilo zu 5 Mark, 25 Kilo zu 10 Mark,** einschließlich der Güde; unter Nachnahme.
Großh. Schloßverwaltung Gernsbach, Post Gernsbach. N. 350.3.

Strafrechtspflege.
N. 379.2. Nr. 9387. Wolfach. Martin Schmid von Altheim, zuletzt in Haslach wohnhaft, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.
Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf **Freitag den 14. Dezember 1883, Vormittags 8 1/2 Uhr,** vor das Großh. Schöffengericht Wolfach zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Kaiserl. Bezirkskommando zu Straßburg angeordneten Erklärung verurtheilt werden.
Wolfach, den 2. Oktober 1883.
P f i f f i n,
Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts.